

Ein Butterbrot und eine Kirche

Muba Sie haben denselben Arbeitsplatz, kennen sich aber aus einem anderen Grund

VON MARTINA RUTSCHMANN

Caroline Schröder Field und Ramon Keller sitzen am langen Tisch und plaudern. Sie reden nicht über die Arbeit, denn diese verbindet die beiden kaum. Und das, obwohl sie beide seit einigen Jahren im selben Gebäude arbeiten.

Es ist Mittag. Das tägliche Stück Brot ist in eine Papiertüte eingepackt und kommt per Seilbahn angefahren. Es ist mit Butter bestrichen und mit Aromat gewürzt. Schnittlauch muss der Gast selber aufs Brot streuen. Caroline Schröder Field ist begeistert: «Schmeckt gut. Das merke ich mir.» In Deutschland, wo sie herkommt, kennt man vielleicht Aromat - sicher aber nicht das Wunderrezept mit der Butter.

Die Tischnachbarn begegnen sich fast täglich, kennen sich aber kaum. Keller leitet die Münsterbauhütte und ist vor allem in den warmen Monaten am Bau selber beschäftigt. Im Winter gibt es in der Werkstatt zu tun. Schröder Field ist Münster-PfarrerIn, und das sehr erfolgreich: Vor drei Jahren hat sie den Schweizer Predigtpreis gewonnen. Nach der Brotspeise werden die beiden auf die Bühne treten und dem «Basler Zmittag»-Publikum erzählen, wie es ist, in einem 1000 Jahre alten Haus zu arbeiten. Doch vorher wird gebastelt.

Romantische Zusammenarbeit

«Pro Innerstadt», Organisator des mittäglichen Muba-Events, verteilt türkisarbene Schächteli. Das ist nett, bloss: Was tun mit dem Ding? Ramon Keller kapiert es sofort: zwei, drei Mal falten, Handy reinstecken - und schon haben wir sie, die Stadt in 3D. Und siehe da: Wir stehen vor dem Münster! In Wirklichkeit stehen wir jedoch auf und



Zwei vom Münster: Ramon Keller (mit Béret) und Caroline Schröder Field. R. SCHMID

gehen nach vorn. Auf der Bühne wird es persönlich. Das Publikum erfährt nicht nur, wie sehr die beiden es schätzen, im und am Münster arbeiten zu können. Es erfährt ebenfalls, dass Caroline Schröder Field Ramon Keller und seine Frau vor bald einem Jahr getraut hat. «Ich wollte eigentlich in einer kleinen Kirche heiraten», sagt Keller. Für die Kollegen sei aber klar gewesen: Ein Münster-Mitarbeiter heiratet im Münster! Hm, ist ja eigentlich auch logisch. Das Vorgespräch zwischen Keller

und Schröder war das erste Gespräch überhaupt zwischen den beiden. Sonst immer nur: «Guten Morgen, schönen Tag. Und Adieu.» Inzwischen scheinen sich die beiden näher zu sein als so manche wirkliche Arbeitskollegen. Hier ist die Frage «Wie geht es Dir?» mehr als eine Floskel. Schliesslich hat er «Ja» gesagt, nachdem sie ihm die wohl wichtigste Frage überhaupt gestellt hat.

Doch lassen Sie uns rasch die Rolltreppe nach unten nehmen, die Muba besteht schliesslich nicht nur aus dem

«Basler Zmittag» und dem bz-Talk. Im Parterre angekommen, tun sie einem fast leid, die Polizei-, Grenzschutz- und Regavertreter. Kaum jemand verirrt sich an ihre Stände. Mag an der Mittagszeit liegen. Eigentlich ist es ja auch wahr: Wer schlau ist, verbringt diese im zweiten Stock und isst Capuns.

bz-Chef David Sieber hat lange in der Capuns-Heimat Graubünden gelebt und weiss zu berichten, dass eigentlich auch Minze in die Krautwickel gehört. Und dass es unzählige Rezepte gibt und diese gehütet werden wie ein Schatz. Ach ja, Schätze. Deren gibt es einige im Münster. Sie sind in Stein gehauen. Längst nicht alle stehen im Reiseführer.

In Stein gehauene Fabelwesen

Die Krypta, das Grab von Erasmus von Rotterdam, die Galluspforte und die beiden Kreuzgänge - all das muss der Tourist gesehen haben. Dann ist er schon wieder weg, schaut sich andere Highlights unserer kleinen Stadt an und zack, hebt der Easyjet-Flieger auch schon wieder ab. Hätte der Tourist Caroline Schröder Field nach einem ihrer Highlights im Münster gefragt, hätte er Alexander den Grossen bewundern können, wie er in einem Behältnis sitzt und zwei Greifen Fleischhappen hinhält.

Hätte der Tourist Ramon Keller nach seiner Arbeit gefragt, hätte der Tourist vielleicht den kränkenden Paulus in der Münsterbauhütte besuchen dürfen. Paulus hat eine Bröckelhand, ist aber auf dem Weg der Genesung und darf dann zurück an die Münsterfassade.

Auf die Krautwickel folgt ein Kinder-Überraschungsei. Ein Fabelwesen kriecht bei keinem Gast aus dem Plastik-Ei, dafür eine Schildkröte, die sich zum Igel wandeln lässt. Immerhin.

Ranking

Uni Basel nur ein Platz hinter der Oxford University

Wo findet in Europa Innovation statt? Bei dieser Frage führte an den englischen Universitäten lange kein Weg vorbei. Und noch immer sind mit dem Imperial College auf Rang 2 und Cambridge auf Rang 3 des Thompson Rankings zwei britische Universitäten vorne mit dabei. Die Nachrichtenagentur Reuters will alljährlich wissen, an welchen Universitäten Europas neues Wissen geschaffen wird und Durchbrüche erzielt werden. Das Gewicht verlagere sich klar weg von England und hin in Richtung Schweiz und Deutschland. Der Trend wird am deutlichsten durch die Summe aller Rangänderungen für die Bildungsinstitutionen jedes Landes: Die 23 deutschen Universitäten auf der diesjährigen Liste stiegen um 23 Plätze nach oben. Die Schweiz folgte als zweites Land mit fünf Universitäten und einem Anstieg von acht Plätzen. Die 21 britischen Universitäten dagegen verloren kumuliert 35 Plätze. Die beste Schweizer Uni ist die ETH Lausanne auf Rang 4. Es folgen die ETH Zürich (10) und die Uni Zürich (13) und auf Rang 15 dann, ein Plätzchen hinter der legendären University of Oxford, unsere Alma Mater, die Uni Basel. Der Grund für die Verschiebung weg von England ist laut Thompson vor allem der Brexit, die politische Unsicherheit rund um den Austritt des Vereinigten Königreiches aus der EU. In England würden Top-Forscher knapp. Und dieser Trend werde sich fortsetzen. Die innovativste Uni Europas steht übrigens in Flandern. Es ist die belgische KU Leuven, gegründet AD 1425 von Papst Martin V. (SDA/DRE)

Abstimmungskampf

Bürgerliche gegen Wohn-Initiativen

Eines ist jetzt schon klar: Der Abstimmungszettel in Basel-Stadt wird ziemlich lang. Gleich vier Mieterschutz-Initiativen werfen der Basler Mieterverband und weitere Gruppen aus dem linksgrünen Lager ins Rennen um ein Ja am 10. Juni. Am Donnerstag äusserte sich nun das bürgerliche Gegen-Komitee.

Die Initiativen würden die Schlichtungsstelle schwächen, sagen sie, ökologische Renovierungen würden dadurch zurückgehen, es gebe mehr Bürokratie und «unkontrollierbare» Fehlanreize würden erschaffen. Ein Keil würde geradezu zwischen Mieter und Vermieter geschoben. An der Medienkonferenz waren Andreas Biedermann von der Basler Sektion des Schweizerischen Verbands der Immobilienwirtschaft (SVIT), Gino Mazzotti, Präsident der Wohngenossenschaft Landhof, sowie die Grossrätinnen und Parteipräsidentinnen Katja Christ (Grünliberale) und Patricia von Falkenstein (LDP). Besonders von Falkenstein befand die Formularpflicht der Initiative «Mieterschutz beim Einzug» als «schlicht unnötig». Das Recht, den Vormietzins zu erfahren, sei heute schon gegeben.

Biedermann wehrte sich gegen «Mieterschutz am Gericht», dies würde die staatliche Schlichtungsstelle für Mietstreitigkeiten schwächen. Derweil Christ sich gegen die «Wohnschutzinitiative» stellte, die eine Bewilligungspflicht für sämtliche Sanierungen und Weiteres fordert. Dies sei ein «äusserst innovationsfeindliches» Instrument. Mazzotti wiederum stellte sich gegen «Recht auf Wohnen»; dies könne eine «Sogwirkung» auf viele Personen im In- und Ausland entfalten: «Eine Konsequenz wäre ein massiver staatlicher Sozialwohnungsbau», der den heutigen Wohngenossenschaften in den Rücken falle. (BZ)

Die BKB setzt ganz auf digital

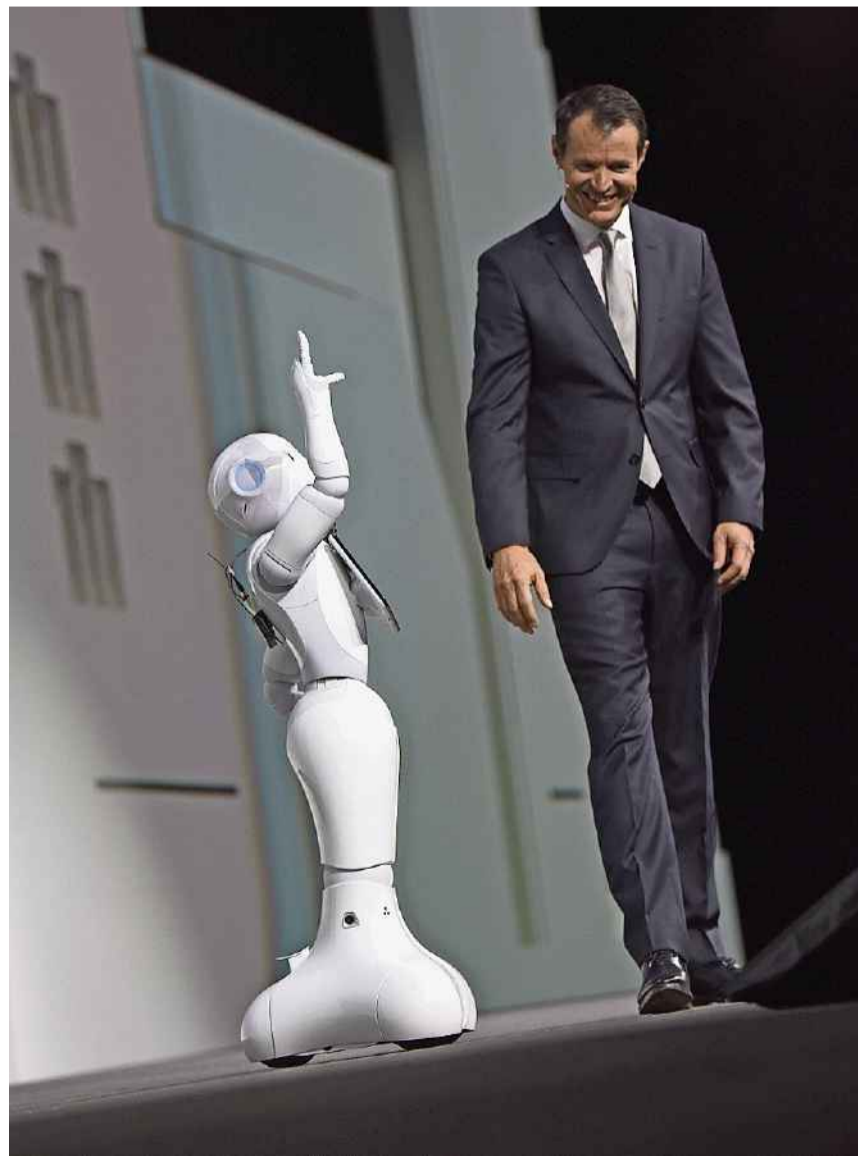
Versammlung Die Basler Kantonalbank hat 2017 ihren Gewinn steigern können - ausruhen will sich die Bank deswegen aber nicht.

VON FABIAN SCHWARZENBACH

Die Basler Kantonalbank (BKB) trommelte die Inhaberinnen und Inhaber ihrer Partizipationsscheine in der Messe Basel zusammen. Rund 2500 Personen folgten dem Ruf und freuten sich über einen um 27 Prozent höheren Jahresgewinn, 118,3 Millionen Franken. Das gibt pro PS-Inhaber 3,10 Franken Dividende. Auch für den Kanton Basel-Stadt ist das positiv: In seine Kasse fliesen 77 Millionen Franken, 7 Millionen mehr als letztes Jahr. Oder anders gerechnet: Für jede Einwohnerin und jeden Einwohner gibt es 387 Franken.

Verständlich, dass Bankratspräsident Adrian Bult bei der Präsentation strahlte. Die Bank ist mit einer Gesamtkapitalquote von 19,5 Prozent hervorragend kapitalisiert. Damit diese Zahlen bestätigt werden können, setze die BKB vermehrt auf digitale Möglichkeiten, wie Bult ausführte. Als Beispiel diente sein Vater, der mit (erst) 94 Jahren ein Konto eröffnet habe und auch digital unterwegs sei. Für den digitalen Bereich konnte die Moneyhouse-Chefin Mariateresa Vacalli gewonnen werden. Sie wird unter anderem die «erste vollwertige Banklösung auf dem Smartphone» weiter vorantreiben. Unterstützt wird sie von Roboter «Clara». Die kleine weisse Roboterfrau schlurfte auf die Bühne und nahm CEO Guy Lachapelle in die virtuelle Zange. Top-Frage: «Kann ich auch CEO werden?». Entwaffnende Antwort Lachapelle: «Ja, mit vielleicht noch etwas mehr Menschlichkeit.»

Schweizweit will die BKB mit ihrer Tochterbank Cler punkten. Mit ihr sollen auch Bündnern Hypotheken verkauft werden können.



Ein Tänzchen mit der Roboterdame: «Clara» und BKB-CEO Guy Lachapelle. JUNKOV

Lachapelle stellte die «Strategie 2021» vor und gewährte einen Blick in die Zukunft. Dabei wurde klar: Die BKB soll effizienter werden: So sollen Kunden Immobilien auf dem Smartphone bewerten können und gleichzeitig einen Termin beim Kundenberater buchen. Diese Strategie wird auch Andreas Ruesch voran-

treiben, der neu den Bereich Privatkundenschaft verantworten wird.

Zuversichtlich ist die Bank, dass die Auseinandersetzung mit den US-Steuerbehörden nach acht Jahren bald bereinigt werden könnten. Allerdings mochte Lachapelle aus verständlichen Gründen kein Bekenntnis abgeben.

Appellationsgericht

Rietschi-Areal: Beschwerden abgewiesen

Das seit Jahren brachliegende Rietschi-Areal im Gundeli wird wohl bald für Schulräume genutzt: Das Appellationsgericht hat gestern Donnerstag die Einsprache von Nachbarn abgewiesen. Somit ist der Weg frei für die geplante Nutzung: ein Kinderhort mit 45 Plätzen und mehrere Schulräume für rund 200 Schülerinnen und Schüler. Wann die Bauarbeiten beginnen, ist jedoch noch nicht klar.

Das Areal zwischen Güterstrasse, Thiersteinerallee und Dornacherstrasse liegt seit 2011 brach. Zuvor hatte die Getränkehandelsfirma Rietschi AG auf dem Gelände Flaschen und Harassen verladen. Seit 2011 gehören die Liegenschaften der Stiftung Abendrot. Verschiedene Umnutzungen wurden diskutiert.

Anwohner befürchten Lärm

2014 wurde das generelle Baubehagen für die Schulräume und die Kindertagesstätte beim Bau- und Gastgewerbespektorat eingereicht, zwei Einsprachen danach erledigt, die Entscheide sind rechtskräftig. Beim späteren ordentlichen Baubehagen im Juni 2015 führten die Eigentümer einer benachbarten Liegenschaft erneut Einsprache, drangen aber inhaltlich nicht durch.

Die meisten Punkte sind bereits im ersten Verfahren geprüft und erledigt worden. Das bestätigte gestern Donnerstag nun auch das Basler Appellationsgericht und wies die Einsprache ab. Theoretisch ist noch der Weiterzug ans Bundesgericht möglich, dort werden allerdings nur noch grobe Rechtsverstösse geprüft.

Inhaltlich geht es vor allem um die Furcht vor künftigem Lärm: Für die Anwohnerschaft im belebten Quartier ist der Innenraum des Blocks ein Quell der Ruhe. (PATRICK RUDIN)